

Über den Wert der Arbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die zurückliegenden Jahre waren durch Krisen geprägt, was an verschiedenen Stellen zu ganz unterschiedlichen Veränderungen in der Arbeitswelt führte. Die einen waren pandemiebedingt zeitweise ohne Arbeit, die anderen waren bis an ihre Belastungsgrenzen gefordert. Sicher ist, dass aus diesen Gründen viele über Ihren Beruf und ihr tägliches Tun nachgedacht haben. Ich nehme den Impuls an dieser Stelle auf, um einmal ganz grundsätzlich über den Wert der Arbeit nachzudenken.

Was macht den Wert der Arbeit aus?

Im Rückblick auf die vergangenen Jahrzehnte gibt es auf diese Frage eine einfache Antwort: Nach einem vernichtenden zweiten Weltkrieg gelang der jungen Bundesrepublik mit Hilfe der sozialen Marktwirtschaft eine unglaubliche Aufbauleistung, die uns in den Kreis der weltweit bedeutenden Volkswirtschaften führte. Möglich machte das die Arbeitsleistung unserer Eltern- und Großeltern-Generation, die von Unternehmergeist, Fleiß und Können geprägt war und den Wohlstand erschuf, in dem wir heute leben.

Neben der rein wirtschaftlichen Dimension stellt Arbeit jedoch auch einen fundamentalen Wert dar: Ohne Arbeit gäbe es nichts, womit wir uns am Leben halten könnten; sie ermöglicht Leben. Diese Sichtweise gibt der Arbeit Würde und damit eine weitere, ganz andere Qualität.

In Unternehmer-Familien sind beide Faktoren, (Familien-) Leben und Arbeit, in der Regel untrennbar miteinander verbunden. Arbeit wird dort nicht als Fremdkörper, sondern als zentraler und sinnstiftender Bestandteil des Lebens wahrgenommen.

Das wiederum sorgt für einen hohen Identifikationswert des einzelnen Menschen mit seinem Tun. Er ist höchst motiviert und hat damit die wichtigste Grundvoraussetzung für seinen Erfolg.

Wenn man auf die moderne Gesellschaft und ihre Interessen schaut, stellt man mittlerweile jedoch gravierende Unterschiede zu dieser eher traditionellen Auffassung fest. Die moderne Arbeitswelt ist hochkomplex und durch umfangreiche Regelwerke bestimmt. Die generelle Entwicklung geht dabei seit Jahrzehnten in immer dieselbe Richtung:

Mit fortschreitender Produktivität der Industriegesellschaft wurde die Arbeitszeit schrittweise reduziert. Sie liegt für gewerbliche Arbeitnehmer im Regelfall zwischen 35 und 40 h pro Woche. Mit Urlaubs- und Feiertagen sind es dann weniger als 220 Tage pro Jahr, an welchen noch gearbeitet wird.

Neue Strömungen wie der Trend „Work-Life-Balance“ suchen nach einer weiteren Erhöhung des Freizeit-Anteils, weil die Arbeit nicht mehr als originärer Bestandteil des Lebens angesehen wird. Sie wird vielmehr als Fremdkörper und Belastung wahrgenommen und soll weiter reduziert werden.

Tarifparteien diskutieren deshalb zurzeit heftig über die weitere Flexibilisierung und Reduzierung der Arbeitszeit, sowie die Einführung der 4-Tage-Woche.

Mit dem Spruch „32 Stunden – das neue Normal“ gibt IG-Metall-Chef Hofmann in einem Interview am 9. Oktober die Marschrichtung für künftige Tarifrunden vor. Er meint, damit Wohlergehen und Wohlstand der Arbeitenden weiter steigern zu können.

Dabei wird jedoch ausgeblendet, dass die Wirtschafts-Wunderjahre ein für alle Mal vorbei sind, und wir vor enormen Herausforderungen einer globalisierten Welt stehen. Ganz zu schweigen von den Lasten der letzten Krisen, die noch nicht abgearbeitet sind, und den immensen Anstrengungen, die zur Umsetzung von Transformation und Energiewende noch vor uns liegen.

Unsere Mitgliedsbetriebe stehen direkt oder mittelbar im internationalen Wettbewerb. Unsere Volkswirtschaft kann dabei nur dann erfolgreich sein, wenn sie konkurrenzfähig ist. Diese Konkurrenzfähigkeit können wir in Ermangelung von Rohstoffen und Energie - vielleicht in gleicher Weise wie unsere Großeltern - wohl nur durch exzellente Arbeit herstellen.

Dabei ist die Lage brisant und verlangt nach schnellem und entschlossenem Handeln. Lutz Meschke, Finanzvorstand von Porsche, forderte vor kurzem in einem ausführlichen Interview der Stuttgarter Zeitung unsere Regierung dazu auf, nun unverzüglich die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu stärken. Ansonsten drohe die Abwanderung der Wirtschaft und in Folge davon ein massiver Wohlstandsverlust.

Diese Erkenntnis ist nicht neu: Schon in unserer letzten Tarifrunde gab es Stimmen in unserer Tarifkommission, welche zur Lösung mehrerer Probleme die Anhebung der tariflichen Arbeitszeit als eine hilfreiche Maßnahme forderte.

Bei unserem Tarifpartner IG Metall war und ist jedoch die Ausweitung der Arbeitszeit eine „rote Linie“ für die es keine Zustimmung gibt.

Die „Undenkbarkeit“ einer solchen Veränderung wird zudem durch die aktuellen Entscheidungen unserer Ampel-Regierung gestützt. So besteht beispielsweise beim beschlossenen Bürgergeld für alleinstehende Personen ein „Lohnabstand“, d.h. ein Netto-Mehrverdienst zwischen Vollbeschäftigung bei Mindestlohn und Bürgergeld in Höhe von (nur) 364 €. Ein kinderloser Haushalt von zwei Erwachsenen, von welchen nur einer arbeitet, hat gerade mal 107 € mehr in der Tasche, als wenn beide Bürgergeld beziehen. Mit drei Kindern ist der Lohnabstand immer negativ, d.h. der Bürgergeld-Bezug ist höher als ein Mindestlohn-Netto-gelalt.

Die Folgen dieser Politik sind absehbar: Der finanzielle Anreiz zu arbeiten ist (vor allem für Geringverdiener) minimal. Die Sozialkosten steigen exorbitant an und müssen über die Steuern einer immer geringer werdenden Anzahl an Erwerbstätigen refinanziert werden. Die Situation fördert daneben einen weiterhin hohen Zuwanderungsdruck in unsere Sozialsysteme.

Was das Ganze noch schlimmer macht, kann einer aktuellen Pressemitteilung des Sozialverbands VdK entnommen werden. Dieser führt aus, dass annähernd die Hälfte der derzeit ca. 22 Mio. sozialversicherungspflichtig Vollzeit-Beschäftigten mit einer Rente von weniger als 1.500 € auskommen muss. Notabene: Für eine Rente von 1.200 € ist ein Stundenlohn von 16,62 €, bei einer Arbeitszeit von 40 h/Woche und einer Lebensarbeitszeit von 45 Jahren nötig!

Fazit:

Um die Wertschätzung der Arbeit ist es in unserem Land schlecht bestellt!

Gesellschaft und politischer Mainstream unterstützen (noch) die fortlaufende Konzentration und weitere Reduktion der Arbeitszeiten. Was soll am Ende dieser Entwicklung stehen? Etwa das bedingungslose, vom Staat finanzierte Grundeinkommen, von dem einige Utopisten träumen?

Für eine ständige wachsende Anzahl an Mitbürgern und Migranten ist Arbeit mittlerweile aufgrund hoher Sozialleistungen nicht mehr lukrativ.

Immer höhere Sozialleistungen machen überproportionale Beitragssteigerungen beim Steuerzahler notwendig, um die Sozialsysteme vor dem Kollaps zu bewahren.

„Normal Arbeitende“ können sich demgegenüber schon jetzt in jahrzehntelanger Arbeit keinen angemessenen Rentenanspruch mehr erwerben.

...und das, was sich der eine oder andere durch fleißige Arbeit erspart hat, fällt im Lauf weniger Jahre einer hohen Inflation zum Opfer.

Das sind offensichtliche Widersprüche, die ein schnelles und entschlossenes Gegensteuern notwendig machen, wenn man grenzenloses Chaos vermeiden will.

Der Arbeit ist wieder der Platz in der Mitte unserer Gesellschaft zu gewähren, den sie verdient hat: Sie ist essenzielle Grundlage für die Existenz, als auch die positive Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft.

Wir müssen deshalb darüber nachdenken, wie wir das Potenzial und die Talente unserer Mitmenschen zur produktiven Entfaltung bringen können. Die soziale Abfederung von Nicht-Arbeit durch Umverteilungsprogramme kann auf Dauer kein Erfolgskonzept sein.

Schlussendlich muss sich die Erkenntnis durchsetzen, dass nicht eine möglichst geringe Arbeitszeit erstrebenswert ist, sondern dass notwendige Dinge getan und die gesteckten Ziele erreicht werden müssen. Dazu ist der Beitrag jedes Einzelnen erforderlich.

Zudem muss sich Leistung lohnen, und zwar für den Gering- und den Gutverdiener! Handelt man gegen dieses Prinzip, beschädigt man den Wert der Arbeit und entzieht der Wirtschaft das tragende Fundament.

Der UVM wird sich in diesem Sinne, passend zu unserem Slogan:

wissen / wirken / weiterkommen

für Sie und das Metallhandwerk einsetzen!

Gerne nehmen wir dazu auch Ihre Hinweise und Anregungen auf, wo Sie Handlungsbedarf erkennen, der an die politischen Verantwortlichen adressiert werden soll.

Es grüßt Sie herzlich

Jörg Kauderer